# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstr. 204.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 89. Dienstag den 17. April 1888. VI. Jahrg.

C. **Die abgelaufene Woche**

war reich an starken und zum Theil schmerzlichen Erschütterungen. Die Kanzlerkrisis setzte Presse und Publikum in einem Umfange in Athem, der selbst die gewöhnliche Erregung bei den Wahlen, namentlich was die Tiefe der inneren Antheilnahme betrifft, wesentlich übertraf. An die Wahlzeit erinnerte auch die Methode der freisinnigen Arbeit. Es lohnt sich in der That, etwa eine Nummer der „Freisinnigen Ztg." Zeile um Zeile vorzunehmen, um klar zu machen, wie der Freisinn seine Erfolge erzielt. Man sieht bei dieser Prüfung, wie hier ein ausländisches Urtheil, welches der Gegner ganz objectiv wiedergegeben hat, diesem als sein eigenes in die Schuhe geschoben, dort ein obskures Winkelblatt mit irgend einer taktlosen Redewendung als angebliches Musterbeispiel der von der „Kartellpresse" geführten Sprache citirt wird. Hier wird, wie man weiter sieht, ein Wörtchen zugeflickt, dort eine harmlose Aeußerung in einen dem Urheber ganz fremden Sinn hineingepreßt und, wenn man alles zusammengefegt hat, was sich auf dem Wege der Verrenkung und tendenziösen Behandlung irgend gegen den Gegner ausbeuten läßt, mit einer dunklen Andeutung, was man noch alles sagen könnte, wenn man nur wollte und nicht zu anständig wäre, um zu „denunziren", das Gebäude gekrönt. Das ganze System ist das der raffinirten Fälschung; da aber nur der Journalist und Politiker von Fach, dem das ganze Material gegenwärtig ist, die Nähte dieses Gewebes von Täuschungen überall sofort klar erkennt, so kann es leider nicht Wunder nehmen, wenn von zehn dieser dreisten Behauptungen und unehrlichen Verdächtigungskunststücke wenigstens eins auch bei gutgesinnten und sonst scharfblickenden Leuten haften bleibt. Und das ist dem Freisinn gerade genug.

Ein Hauptstück bei der freisinnigen Wühlarbeit pflegt irgend ein grobgemünztes Schlagwort zu bilden, und das war diesmal die Parole: „Hie Hohenzollern, hie Bismarck!" Diese angebliche Signatur des Kampfes ist in unzähligen Variationen heruntergeleiert; bald sollte in der Kartellpresse „das Haus Hohenzollern gegen das Haus Bismarck gewogen und jenes zu leicht befunden sein"; bald wurde mit Emphase an den Artikel der Verfassung erinnert, nach welchem das Recht des Königs, die Minister zu ernennen und zu entlassen und die Politik, innerhalb der Grenzen der Verfassung, nach eigenem Ermessen zu leiten, unbestreitbar ist. Auch diese Bezeichnung des Gegenstandes unseres Meinungsstreites aber ist Blendwerk oder, um die gewissenlose Flunkerei mit verdienter Bestimmtheit zu kennzeichnen, eine grobe Lüge. Kein Konservativer bestreitet das freie Recht Sr. Majestät, die Rathschläge des Fürsten Bismarck abzulehnen und ihn aus seinem Amte zu entlassen. Kein Konservativer würde dem Ausdruck seines Bedauerns über eine solche Entwicklung eine gegen die Krone unehrerbietige Form geben oder darum aufhören — und wenn solche Entscheidungen seinen Patriotismus auch vor die härtesten Proben der Bewährung stellen sollten —, dem Könige und dem Vaterlande mit voller Hingabe und der alten Liebe und Treue zu dienen. Die ganze Frage hat thatsächlich mit dem royalistischen Gefühl gar nichts zu thun, wenigstens sicherlich nicht in der von den Gegnern behaupteten Weise. Wir vertreten lediglich die Anschauung, daß ein Minister nicht nur berechtigt ist, sondern unter einem absoluten Herrscher wie in einem monarchisch-konstitutionellen Staat gerade zu dem Zweck da ist, um seinem Königlichen Herrn offenen und ehrlichen Rath zu geben. Wir nehmen ebenso für jeden Unterthan das Recht in Anspruch, ehe die Entscheidung des Königs gefallen ist, Sr. Majestät seine ehrfurchtsvollen Bitten und Vorstellungen zu unterbreiten. Von einer Entrüstung über den Gedanken, eine Adresse an den König zu richten, wissen wir uns mithin ganz frei; dieser Weg ist im Gegentheil durchaus korrekt: ob uns die Form, in welcher die Bitte im konkreten Falle vorgetragen wird, angemessen erscheint, ist eine Sache für sich. Wir können eben so wenig eine „schmachvolle Beleidigung" des Königs darin erblicken, wenn von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß er nicht unter allen Umständen unbedingt mit seinem Urtheile sofort das Richtige treffen wird und jedes Beiraths entrathen kann, oder daß er nicht wie jeder andere Sterbliche von Fleisch und Blut als Familienvater in einen herben Konflikt des Herzens und des Verstandes gerathen könnte. Eine Beleidigung unserer Hohenzollernkönige ist in unseren Augen nur die Vorstellung, daß sie aus einem solchen Konflikt nicht allezeit als mannhafte Sieger hervorgehen werden, oder sich von elenden Ohrenbläsern zu einem falschen Begriff von dem, was seine Würde von einem echten und rechten König fordert, bereden lassen könnten. In allen diesen Beziehungen ist der Freisinn mit seinen Vorwürfen gegen uns entweder ein kriechender byzantinischer Höfling, oder ein von listigen Hintergedanken geleiteter Heuchler. Welche von beiden Annahmen zutrifft, zeigt seine Vergangenheit. Wäre sein Royalismus, oder was er auf diesen Namen in Kurs setzen will, echt, so müßte er gerade gegen den Fürsten Bismarck eine unauslöschliche Dankbarkeit im Herzen tragen; denn bei diesem läge ein Haupttheil des Verdienstes, ihn aus einem cynischen Bespöttler des Königthums und grundsätzlichen Bekämpfer der Machtstellung der Krone zu einem begeisterten Schildknappen des Absolutismus erzogen zu haben. Merkwürdiger und bezeichnender Weise ist aber das gerade Gegentheil der Fall.

Es wird nun auch viel von „Taktlosigkeiten" auf Seite der Presse der Kartellparteien gesprochen, und wir haben einzelne bedauerliche Fälle dieser Art selbst rügen müssen. Mit einer Praxis, die hier Mücken seiht und die Kameele der Gehässigkeiten und volksaufwühlenden Unehrlichkeiten des Freisinns ungehindert oder doch ohne ernsthaften Griff in dieses Getriebe umherlaufen läßt, können wir uns allerdings nicht einverstanden erklären; ihr Verdienst erscheint uns ebenso zweifelhaft wie der durch eine solche einseitige Handhabung der Kritik hervorgerufene Eindruck. Wir können auch nicht in Allem, was uns als Taktlosigkeit angeführt wird, die Merkmale dieser Eigenschaft wirklich entdecken; das gilt zumal, wie wir noch besonders ausführen werden, von dem Anspruch, daß die Person des Prinzen Alexander von Battenberg als ein noli me tangere hätte behandelt werden müssen. Man kann ferner nicht übersehen, daß die auch von uns beklagten freieren Preßurtheile fast durchweg auf die außerpreußischen deutschen Staaten fallen, und diese Erscheinung ist nicht unbegreiflich und nicht — ohne ernste Lehre.

Man kann es, wenn man billig urtheilen will, von dem Bayern oder Württemberger nicht verlangen, daß er jedem einzelnen Mitgliede der preußischen Königsfamilie dieselben herzlichen und ihm so zu sagen angeborenen Sympathieen entgegenbringt, wie wir Preußen, oder daß seine Loyalität nach dieser Seite, abgesehen von der Person des Kaisers selbst, den Charakter einer klaren Pflicht und eines warmblütigen Gefühls trägt. Der Gedanke, daß Deutschland durch die Neigung einer preußischen Prinzessin in kriegerische Verwickelungen hineingeführt werden könnte, muß so in der That den Süddeutschen oder Sachsen noch anders berühren als den Preußen, und jeder Freund einer aufrichtigen Eintracht der deutschen Stämme, die sich nur aufrecht erhalten läßt, wenn sie so wenig wie möglich auf den Zwang der Verträge gestellt wird, muß eine ernste Würdigung des von uns angedeuteten Moments bei allen Entschlüssen des Kaisers und Königs von Preußen und den entsprechenden, an die einzelnen Bundesstaaten gestellten Zumuthungen als höchst wünschenswerth erkennen. Ja selbst in den Kreis ihrer eigenen Unterthanen tritt die Landesfürstin, wenn nicht-deutscher Herkunft, zunächst als eine Fremde und muß ihre natürlichen Sympathieen für das Land ihrer Geburt, dessen Interessen und leitende Kreise, in deren Mitte sie groß geworden ist, erst durch eine Anstrengung des Pflichtgefühls erforderlichen Falls überwinden oder zurückdämmen. Das ist nicht leicht, und sie wird die gefahrdrohende Klippe kaum anders vermeiden oder doch jeder Mißdeutung ausweichen, als wenn sie von jedem Versuch der Betheiligung an der Leitung der politischen Geschäfte des neuen Heimathlandes absieht und sich ausschließlich den Werken widmet, in denen das Weib seine natürliche Sphäre findet und von dem Vorbild und der anregenden oder leitenden Thätigkeit einer edlen Landesmutter reiche Ströme des Segens sich über alle Schichten der Bevölkerung ergießen können. So hat es denn auch das Hausgesetz der Hohenzollern in weiser Erwägung aller physiologischen und psychologischen Momente und der Bürgschaften der Blüte eines Staatswesens geordnet, indem es nicht bloß die Thronascendenz, sondern auch die Regentschaft weiblicher Mitglieder der Königsfamilie unbedingt ausschloß. Und selbst wo die Verhältnisse zu einem leichten Bruch dieser von der preußischen Verfassungs-Urkunde bestätigten Tradition — wenn auch nicht ausgesprochen und anerkannt, so doch de facto — führen, werden die Schwierigkeiten und Inkonvenienzen nicht nur bei dem ersten Schritt, mit dem die Fürstin in Ausübung von Herrscherpflichten und -Rechten unter das Volk und vor die Armee tritt, praktisch evident werden, sondern es wird auch durch die weiseste Besonnenheit kaum verhütet werden können, daß die natürlichen und in unserem Staatsrecht begründeten Bedenken nicht ernstere Gestalt annehmen.

## Politische Tagesschau.

Ueber die Umstände, die am Donnerstag zu dem Entfernen der Mackenzieschen Kanüle geführt haben, bringt die „Kölnische Zeitung" eine Berliner Korrespondenz, die sie als gut verbürgt bezeichnet. Sie schreibt: „Kaiser Friedrich hat am Donnerstag in Lebensgefahr geschwebt; glücklicher Weise ist es

---

## Die kleine Hand.

Kriminal-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Wenn alles im großen Ganzen aufgeht", fuhr Flora fort, „wie mein Vater mich lehrte, warum nicht auch ein Mord? Er verflüchtigt sich in dem ungeheueren Nichts, welches das Ende aller Dinge ist, wie ein Rauchwölkchen im Aether. Jemand wurde um das Leben verkürzt, weil es einem Anderen Vortheil brachte. Also doch ein Gewinn für diesen Anderen und somit kein Verlust fürs große Ganze, der nicht wieder ausgeglichen wäre. — Rudolf! wie glücklich hätten wir sein können ohne den harten Selbststolz Deiner Mutter!"

Der Kahn stieß ans Ufer. Man war zur Stelle. Rudolf erhob sich von seinem Sitz. „Leb wohl!" rief er ihr zu und wandte das Gesicht ab. Plötzlich aber warf sie sich stürmisch an seine Brust, daß er Mühe hatte, sich in dem heftig schwankenden leichten Fahrzeuge aufrecht zu erhalten.

„Rudolf!" flehte sie, „noch bist Du im alleinigen Besitz meines Geheimnisses! Nimm mich hin. Ich will Deine Sklavin sein. Ich will auf nichts anderes mehr sinnen, als Dich glücklich zu machen. Laß uns ans andere Ende der Welt fliehen und nur unserer Liebe leben. Zwischen Werden und Vergehen liegt das Leben. O, Rudolf, man lebt nur dieses einemal! Frage nicht Menschensatzung, was Glück ist. Die Verwesung, die einst unserer wartet, fragt auch nicht danach. Sei mein, Rudolf, wie ich Dein bin!"

Er blickte scheu auf sie herab. So hatte sie an jenem glücklichen Abend an seinem Herzen geruht. So hatten die bleichen Mondstrahlen ihr süßes Antlitz umwoben, so berauschend war ihr gluthvoller Blick in seine Seele gedrungen. Sie war in seine Gewalt gegeben, und einen Augenblick durchbebte ihn etwas, wie eine höllische Macht. Da erhob er sein Auge von ihrem Antlitz zu den Sternen.

„Dort oben steht mit Flammenschrift geschrieben, was Du menschliche Satzung nennst," sagte er, sich von ihr losreißend „und wenn diese Schrift nicht in Deine Brust hineinleuchtet, so hätten wir auch nie glücklich werden können. Erkennst Du nicht im Schicksale Deiner Eltern und in Deiner unauslöschlichen Blutthat die Früchte der traurigen Weisheit Deines Vaters, die frühzeitig schon Dein Herz vergiftete? Geh', ich beklage Dich als das Opfer geistiger Verirrung. Leb wohl!"

Er winkte mit der Hand. Sie streckte die ihrige aus, aber vergebens, ihn schauderte, die kleine Hand zu ergreifen, an der das Blut seiner Mutter klebte. Sie bat und flehte so innig, ihr doch den letzten Abschiedsdruck nicht zu versagen, daß er es endlich geschehen ließ, als sie seine Hand zwischen die ihrigen nahm. Mit einer blitzartigen Bewegung schwang sie sich auf den Rand des Kahns, und indem sie Rudolfs Hand krampfhaft festhielt, warf sie sich rücklings in die Fluth und zog den jungen Mann aus dem Fahrzeuge nach. Dieses richtete sich gleich wieder auf, aber über die Doppellast, von welcher es befreit war, schlugen die Wellen zusammen. Noch im Versinken fühlte sich Rudolf von den kleinen Händen wie von eisernen Klammern festgehalten. Er war ein geübter Schwimmer; während er sich nach der Oberfläche emporzukämpfen suchte, ließen die Händchen von ihm ab. Er war frei. Mit Anspannung seiner ganzen Kraft theilte er die Wellen, bis er wieder die frische, freie Gottesluft athmete. Nachdem er sich an derselben ein paar Augenblicke erholt, tauchte er noch einmal in die finstere Tiefe hinab, aber was er suchte, fand er nicht, er kam allein herauf. Unweit von ihm trieb der leere Kahn. Er schwamm auf denselben zu und warf sich erschöpft hinein. Forschend streifte sein Auge über die vom Schimmer der Himmelslichter bestrahlte Fluth hin, aber nichts regte sich auf der spiegelglatten Fläche — die Tiefe gab ihren schönen Raub nicht wieder zurück.

Wie im Zustande der Betäubung griff Rudolf endlich nach den Rudern und steuerte das Fahrzeug heimwärts.

Der Pfiff einer Lokomotive schrillte vom Bahnhofe her und dann tönte durch die feierliche Stille der Nacht das Brausen des Eisenbahnzuges und verlor sich allmählig in der Weite. — Vom seitwärtigen Ufer schimmerte ein kleines Licht herüber. Dort lag das Kandlersche Häuschen, und vielleicht war es die Todtenlampe, deren trüber Strahl den einsamen Schiffer grüßte. . .

Zu Hause angelangt, fand Rudolf seinen Vater, der inzwischen aus dem Brauhause zurückgekehrt war, in großer Unruhe. Er hatte vergebens nach seiner Frau gesucht und konnte sich deren Abwesenheit um diese späte Stunde nicht erklären, zumal sie nicht hinterlassen hatte, wohin sie gegangen sei.

Er wollte seinen Sohn nach ihr fragen, aber das Wort erstarb ihm auf den Lippen, als er den Zustand Rudolfs gewahrte, der vom Wasser triefte.

„Vater", sagte Rudolf ernst, „mache Dich auf eine Unglücksnachricht gefaßt."

„Wo ist Deine Stiefmutter?" fuhr Bredow auf, der dieses vorbereitende Wort sogleich auf die Vermißte bezog.

„Du bist zum zweitenmale Wittwer," fügte Rudolf hinzu. „Meine Stiefmutter liegt im See."

Bredow stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Dann stürzte er sich plötzlich auf den Unglücksboten zu. „Bube!" rief er, die Fäuste schüttelnd, „Du hast sie ertränkt! Du hast Deine Rache gekühlt!"

Die Wuth des Vaters prallte an der erhabenen Ruhe ab, mit welcher der Sohn vor ihm stand.

„Ich wollte sie retten," sagte Rudolf, „wollte sie schützen vor der blutigen Vergeltung ihres Verbrechens. Sie breitete sich ein freiwilliges Ende und knapp nur entging ich dabei dem eigenen Tode."

Rudolf hatte mittlerweile den Schlüssel hervorgezogen, den er noch in seiner Tasche fand; er öffnete den Sekretär, nahm die Handschrift der Ertrunkenen heraus und legte sie vor seinem sprachlosen Vater nieder mit den Worten: „Lies dies zuerst, dann höre mich."

Folgendes enthüllten dem Lesenden die wohlbekannten festen Schriftzüge seiner zweiten Frau:

„Ich habe in der Nacht vom 24. zum 25. Juni um die zwölfte Stunde Frau Bredow in ihrem Bette ermordet. Sie

Herrn Professor von Bergmann gelungen, sie noch rechtzeitig zu bannen. Ueber die Einzelheiten geht uns folgende Darstellung zu, die wir erst veröffentlichen, nachdem uns auf Grund eingehender Rücksprachen jeder Zweifel an der Genauigkeit derselben benommen ist. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Kaiser von schwerer Athemnoth befallen; sein Krankenwärter begab sich deshalb gegen 1 Uhr zu dem in der Nähe des Kaiserlichen Zimmers schlafenden Dr. Hovell, weckte ihn und theilte ihm seine Wahrnehmungen mit. Dr. Hovell glaubte zunächst nur an eine unbegründete Aengstlichkeit des Wärters, der sich darauf wieder entfernte. Als der Wärter indeß nach einiger Zeit wiederkam, stand Dr. Hovell auf und begab sich zum Kaiser, etwa gegen 2 Uhr. Hier fand er nun, daß die Kanüle — die rechtwinklige, Mackenzie'sche — nicht richtig saß; er versuchte, ihre Lage wieder in Ordnung zu bringen; allein diese vielfachen Versuche, bei denen die Umgebung der Wunde vielfach verletzt worden ist, waren vergeblich; erst gegen Morgen glaubte Dr. Hovell einen Erfolg erzielt zu haben. Im Laufe des Tages aber, Donnerstags, hatte der Kaiser wiederholt Erstickungsanfälle auszustehen, deren Anlaß die Herunterstoßung großer Gewebetheile in die Lungen war; sie steigerten sich und mit ihnen die Athemnoth dermaßen, daß schließlich Sir Morell Mackenzie selbst der Ansicht war, wenn Professor von Bergmann nicht bald komme, sei der Kaiser in Gefahr. Professor von Bergmann wurde sofort geholt; er traf gegen 4 Uhr mit seinem Assistenten Dr. Bramann im Stadtschlosse zu Charlottenburg ein; bei der Untersuchung fand er, daß die rechtwinklig gebogene Canüle überhaupt nicht mehr in die Luftröhre reichte; sie saß zwar noch in der Wunde, sah aber mit ihrem vorderen Theile beträchtlich aus derselben heraus; die Luftröhre selbst war mit einer Wuchermasse erfüllt. Professor v. Bergmann beseitigte aufs Schleunigste die ungeeigneten Kanüle und legte eine neue Kanüle ein, und Sir Morell Mackenzie entschied sich selbst dafür, daß diese Bergmannsche Kanüle nunmehr liegen bleiben müsse. Der Kaiser erholte sich dann nach und nach und heute (Freitag) Morgen konnte Professor von Bergmann beim Krankenbesuch feststellen, daß das Befinden verhältnißmäßig sehr befriedigend war, so daß der Kaiser sogar die Fahrt nach Berlin machen konnte; ein Beweis von der staunenswerthen Kraft, die Kaiser Friedrich von Haus aus besitzt.“ Diese Darstellung wird durch folgenden, freilich weniger vollständigen Bericht der „Neuen Preußischen Zeitung“ durchweg bestätigt: „Die Athmungsbeschwerden, unter denen, wie schon erwähnt, Se. Majestät der Kaiser und König am Donnerstag Abend zu leiden hatte, waren dem Vernehmen nach durch eine Anschwellung bedingt, welche sich unterhalb der Mündung der Kanüle gebildet hat. Da Dr. Mackenzie diesem zeitweilig zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebenden Zustande gegenüber rathlos war, so mußte Herr Professor von Bergmann in größter Eile herbeigerufen werden, dem es denn auch in kurzer Zeit gelang, Sr. Majestät durch Einführung einer längeren Kanüle Erleichterung zu bringen. Es muß als ein großes Glück angesehen werden, daß es möglich war, Herrn von Bergmann so schnell aus Berlin zur Stelle zu schaffen, und es ist, dem Vernehmen nach, Vorsorge getroffen, daß er selbst oder Dr. Bramann in Zukunft stets zur Verhütung ähnlicher Zufälle sofort zur Hand sein werden.“

Nach dem „Deutschen Tageblatt“ soll eine beiderseits gebilligte protokollarische Darstellung der Unterredung der Kaiserin mit Bismarck dem Staatsarchiv einverleibt werden. Die Kanzlerkrisis ist im Stadium der Versumpfung. Die Möglichkeit, das Heirathsprojekt wieder aufzunehmen, liegt noch immer vor, doch wird thatsächlich von keiner Seite für die nächste Zeit ein zu neuen Schwierigkeiten führender Schritt besorgt. — Der „Post“ wird aus Wien gemeldet: „Während der stets gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „Presse“ die Meldung der „Times“, daß ein Arrangement in der Battenberg-Affaire versucht wird — durch welches die Heirath zu Stande käme, ohne daß der Kanzler demissionirt — als unbegründet bezeichnet und dabei bleibt, daß die Verlobung bis auf Weiteres verschoben sei, und daß niemand daran denke, die Angelegenheit wieder aufzunehmen, wiederholt ein außergewöhnlicher Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ seine gestrige Meldung, daß die Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Battenberg trotz der Beilegung der Kanzlerkrise stattfinden werde. Es seien nämlich noch schwerere Gründe als die politischen Bedenken des Kanzlers vorhanden, welche ein Ende der Kontroverse verlangen, und überdies seien hinlängliche Garantien gegeben, daß die Gefahren, die der Reichskanzler besorgte, nicht eintreten werden. Diese Garantien seien bindend und allseitig als zureichend anerkannt worden. Eine Prüfung dieser Meldung auf ihre Richtigkeit ist hier selbstverständlich unmöglich.“

Der Zweck der im österreichischen Reichsrathe eingebrachten Wehrgesetz-Novelle wird dahin interpretirt, daß es sich darum handle, für besseren Schutz der Grenze vorzusorgen, ohne sofort eine Mobilisirung vornehmen oder den Kriegsstand erklären zu müssen. Es wird hierdurch möglich sein, den Präsenzstand der Armee beim Eintritt besonderer Verhältnisse um 100 000 Mann zu erhöhen.

In Belfort sind vor einigen Tagen wieder harmlose deutsche Reisende (Studenten) gemißhandelt worden. Die französische Regierung hat jetzt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, deswegen gegen die Thäter eine Untersuchung eingeleitet.

Die Verwirrung im Departement du Nord ist nach Pariser Nachrichten unbeschreiblich. Fünf Kandidaten stehen einander gegenüber. Um die Boulangisten sich nicht versammeln zu lassen, haben ihre Gegner alle Säle gemiethet. Die Führer der Boulangisten, Antiboulangisten, Opportunisten, Radicalen und Sozialisten sind alle persönlich anwesend und legen die letzte Hand an die Wahlmache. Für gestern wurden Unruhen befürchtet. Gragnon, der Director der Sicherheitspolizei, bestreitet, daß er Agents provocateurs nach dem Departement gesandt habe. In letzter Stunde stellten die Radicalen einen eigenen Candidaten auf, um Boulanger die radicalen Wählerstimmen zu entziehen. Man macht sich Hoffnungen, wenigstens eine Stichwahl zu erzielen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind am Freitag in Neapel eingetroffen. Florentiner Nachrichten zufolge gedenkt, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, der Kaiser von Brasilien, von der Regierung sich zurückzuziehen und sich in Florenz niederzulassen. Eine ähnliche Nachricht ist früher schon einmal aufgetaucht.

Fürst Ferdinand v. Koburg wird demnächst das rumänische Königspaar besuchen.

## Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Gnadenfeld, betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, betreffend die Heranziehung der Fabriken 2c. mit Präzipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen, und endlich den Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung des dem Staate zustehenden Stimmrechts bei dem Antrage wegen Aufnahme einer weiteren Prioritätsanleihe der Westholsteinischen Eisenbahngesellschaft durch definitive Annahme. Ein Antrag des Abg. Krah (freik.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Schleswig-Holstein, fand auf keiner Seite des Hauses Widerspruch und wird in seinen weiteren Stadien ohne kommissarische Berathung zur Erledigung gelangen. Dagegen stieß ein von dem Abg. Metzner-Frankenstein (Zentr.) eingebrachter Antrag, betreffend die einheitliche Gestaltung des Schornsteinfegerwesens im Hause auf prinzipiellen Widerstand und wurde zur näheren Prüfung einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Schließlich gelangten noch einige Petitionen zur Erledigung, darunter eine Petition wegen Revision der Grundsteuergesetzgebung, bezüglich deren beschlossen wurde, über die Petition selbst zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die Staatsregierung zu ersuchen, mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände, unter Regelung des Zuschlagwesens, baldmöglichst vorzugehen. — Nachdem noch einige Petitionen theils lokalen, theils persönlichen Charakters erledigt waren, wurde schließlich eine Petition von Fährleuten von Altfähre auf der Insel Rügen, wegen Entschädigung für Beeinträchtigung ihrer Fährgerechtigkeit durch die Eisenbahnverwaltung, der Staatsregierung aus Billigkeitsgründen zur Berücksichtigung überwiesen. Montag: Nothstandsvorlage; Gesetz, betreffend die Regulirung der Weichsel und Nogat.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 15. April 1888.

— Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers wird von Sonnabend gemeldet: „Se. Majestät hat sich nach der gestrigen Ausfahrt wohler gefühlt und die Nacht zu heute in stärkendem nur wenig unterbrochenem Schlafe verbracht. Husten und Auswurf dauern im geringem Grade fort, während der Kopfschmerz nicht wieder aufgetreten ist. Es sind weder Schling- noch Athembeschwerden vorhanden. Der Kaiser theilte heute selbst mit, daß er sich recht wohl fühle. Mittags unternahmen die Kaiserlichen Majestäten im geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt. Nach der Heimkehr ließ der Kaiser im Freien sich sein Leibroß „Wörth“ vorführen.“

— Se. Majestät der Kaiser hat sicherem Vernehmen nach leider eine unruhige Nacht gehabt und war erst heute gegen Morgen in einen sanften Schlummer verfallen. Um 9½ Uhr war Seine Majestät noch nicht auf und wohnte auch dem in der Schloßkapelle stattfindenden Gottesdienst nicht bei. — Am gestrigen Nachmittag um 2¼ Uhr hatte Graf Herbert Bismarck die Ehre des Empfanges bei Seiner Majestät dem Kaiser; die Audienz währte eine volle Stunde. Um 3 Uhr 55 Minuten unternahm Ihre Königliche Hoheit die Prinzeß Victoria in Begleitung der Gräfin Radolinska und des Kammerherrn Grafen Seckendorff gestern einen einstündigen Spazierritt in der Richtung auf Moabit. — Um 3 Uhr war Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden auf kurze Zeit zum Besuch erschienen. Am heutigen Vormittag hatten sich außer unserem Kronprinzlichen Paare die Erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften mit der Prinzessin Tochter zum Besuch des Gottesdienstes und der Kaiserlichen Familie nach Charlottenburg begeben. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät den Vortrag des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen. Zum Gottesdienst in der Schloßkapelle, welcher vom Ober-Hof- und Domprediger Schrader abgehalten wurde, während die Mitglieder des Domchors die liturgischen Gesänge ausführten, hatten sich auch die Kronprinzlichen Herrschaften und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eingefunden. Nach Beendigung desselben verweilten Höchstdieselben noch einige Zeit bei den Majestäten und kehrten darauf nach Berlin zurück. Nachmittags statteten Ihre Königl. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin von Baden den Kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg einen längeren Besuch ab.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete, dem „Reichs- und Staats-Anzeiger zufolge, gestern Abend längere Zeit mit dem Staats-Minister Dr. von Friedberg.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern, wie bereits gemeldet, auf dem Tempelhofer Felde dem Exerciren der verschiedenen Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Brigade bei. Um 12½ Uhr ertheilte Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz im hiesigen Schlosse der Kaiserl. japanischen Militärmission vor deren Abreise nach Japan und dem Oberbaudirektor Wiebe Audienz. Nachmittags arbeitete Se. Kaiserl. und Königliche Hoheit der Kronprinz längere Zeit allein und unternahm mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. — Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hatte am Nachmittage im Stadtschlosse in Charlottenburg den Kaiserlichen Majestäten einen längeren Besuch abgestattet und am Abend um 7 Uhr sich nach dem Augusta-Hospital zur Beiwohnung der Abend-Andacht begeben.

— In Zukunft ist der „Köln. Ztg.“ zufolge, bestimmt, daß der Kriegsminister und die beiden Chefs des Militär- und Civilkabinets Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen regelmäßig Vortrag zu halten haben.

— Se. K. K. H. der Kronprinz hat dem Oberpräsidenten Dr. Achenbach die Summe von 10 000 M. für die Ueberschwemmten zustellen lassen.

— Nach dem „Hannov. Cour.“ erschien vorgestern Nachmittag der Feldmarschall Graf Moltke im Kaiserlichen Schloß, verweilte daselbst indeß nur kurze Zeit; dagegen verblieb der Reichskanzler Fürst Bismarck, der kurz nach dem Grafen Moltke erschienen war, bis 4½ Uhr bei dem Kaiser.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen reisen gegen die Mitte der nächsten Woche zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach dem Haag zum Besuch des Königs der Niederlande, dessen Gesundheitszustand zwar zu besonderen Befürchtungen keine Veranlassung giebt, doch auch nicht befriedigend ist. Die Rückkehr des großherzoglichen Paares nach Weimar wird in den ersten Tagen des Mai erwartet.

— Ihre Majestät die Königin Victoria von Großbritannien wird am 25. d. M. in Charlottenburg eintreffen. Der Aufenthalt bei Ihren Majestäten dürfte etwa zwei Tage währen. Von da wird die Königin sich nach Darmstadt begeben, dort mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen Heinrich von Battenberg zusammentreffen und im Verein mit diesen die Rückreise nach England über Ostende antreten.

— Gestern Vormittag nahmen der Justizminister, der Handelsminister und der Geheime Regierungsrath von Unruhe die Papiere und Briefschaften, welche noch im gelben Zimmer des Kaisers Wilhelm verschlossen lagen, an sich. Dieselben wurden nach dem Hausministerium überführt.

— Dem Vernehmen nach finden innerhalb der Staatsregierung Erwägungen statt, ob nicht angesichts der Nogat-Ueberschwemmungen eine gründliche Abänderung des dem Hause der Abgeordneten vorliegenden Projects, betreffend die Regulirung der Weichsel, geboten erscheine.

— Der König hat genehmigt, daß der jetzige Name der Stadt und des Kreises Polnisch-Wartenberg, Regierungsbezirk Breslau, in die Benennung „Groß-Wartenberg“ umgewandelt werde.

---

vernichtete meine Hoffnung, die Gattin ihres Sohnes zu werden, und beschimpfte mich. Das ließ den Gedanken dieser That in mir entstehen. Frau Bredow war durch den mit mir gehabten Auftritt in eine sehr gereizte Stimmung versetzt, in welcher sie ihrem Kommis Züllicke in Gegenwart verschiedener Ladenkunden seine Stelle kündigte. Der Verdacht des Mordes mußte sich auf ihn lenken, wenn ich die anderen Umstände, die mir günstig waren, geschickt zu benutzen verstand. Ich hatte einmal zugesehen, wie Züllicke der Köchin des Hauses mittelst einer kleinen Zange die Kammerthür öffnete. Mit diesem Instrument verschaffte ich mir um Mitternacht Eingang in die Bredowsche Wohnung. Bereits am Nachmittage war ich auf die gleiche Weise in Züllickes Zimmer gelangt, um mich nach Gegenständen umzusehen, welche jeden Zweifel an seiner Schuld beseitigen mußten. Ich fand das Gewünschte auf seinem Waschtisch: eine Westenkravatte, die er häufig trug, und einen reichlichen Vorrath seines rothen Haares, welcher sich zwischen den Zinken seines lange nicht gereinigten Kammes angesammelt hatte. Als ich die Gewißheit zu haben glaubte, daß Züllicke und die anderen Hausbewohner sich im tiefsten Schlafe befänden, schritt ich zur That. Ich hatte am Nachmittag von einer Hausiererin ein viertel Dutzend seidene Halstücher gekauft und trug diese noch in meiner Tasche. Mit einem dieser Tücher erwürgte ich Frau Bredow im Schlafe, da meine Hände ihren Hals nicht hätten umspannen können. Ich vollführte die That so rasch und energisch, daß mein Opfer lautlos und ohne nennenswerthen Widerstand unter meinen Händen endete. Dann zündete ich Licht an, stellte es auf den Fußboden und zwängte der Todten Züllickes Haare zwischen die Finger; seine Westenkravatte, von der ich schon vorher das Gummiband abgerissen hatte, legte ich vor sie auf das Bett. Bei dieser Beschäftigung stieß ich mit dem Elbogen an die goldene Uhr, welche auf dem dicht am Bette stehenden Nachttische lag. Sie fiel zu Boden und das dadurch entstandene Geräusch veranlaßte mich, das Licht auszulöschen und mich schnell nach meinem Zimmer zurückzuziehen, ohne daß ich mir die Zeit zu nehmen wagte, das Tuch von dem Halse der Erdrosselten wieder zu lösen. Die anderen beiden Tücher warf ich, um die kleine Zange geschlungen und mit einem Stein beschwert, am anderen Tage in den See. -- Meinen Gatten, dessen Liebe ich nicht verdiente, bitte ich um Verzeihung und sende ihm hiermit mein letztes Lebewohl!

Flora Bredow, geb. Lohm.“

Als der Wittwer sich von dem starren Entsetzen, womit er dieses furchtbare Bekenntniß las, einigermaßen erholt hatte, hörte er die Erzählung Rudolfs an, von der Enthüllung des sterbenden Schmugglers bis zu dem Tode des schuldbeladenen Weibes in der Tiefe des Sees.

XI.

Die irdische Gerechtigkeit hielt über zwei Todte Gericht, denn noch in derselben Nacht, die Floras letzte sein sollte, war auch Kandler aus dem Leben geschieden. Seine unglückliche Wittwe gab dem Gerichte jede Aufklärung, die dasselbe von ihr verlangte. In dem Gebüsche am See hatte in einer mit einer Fallthüre bedeckten Grube der Schmuggler die Waarenvorräthe verborgen, welche er für Rechnung eines Kaufmanns, dessen Wohnort eine der benachbarten Grenzstädte war, ins Oesterreichische einschwärzte. Ein kleines, aus ein paar rohen Baumstämmen gezimmertes Floß, welches unter dem überhangenden Gebüsche dicht am Ufer verborgen war, hatte ihm als Transportmittel gedient, die Schmuggelwaren nach dem jenseitigen dichtbewaldeten Ufer hinüber zu befördern, wo er die Last auf seinen Rücken nahm, um sie auf wenig betretenen Wald- und Gebirgspfaden über die Grenze zu bringen. Ebenso war das Floß zur Füllung des geheimen Waarenlagers verwendet worden. Von Zeit zu Zeit war Nachts eine neue Waarensendung in einem bedeckten Wagen angelangt. Derselbe hielt unweit des Bahnhofs auf einem Seitenwege der Landstraße, die seit Eröffnung der Eisenbahn nur wenig noch benutzt wurde, und unter dem Schutze der Nacht wurde der Inhalt des Wagens ausgeladen und vom nahen See aus durch Kandler mittelst des Flosses nach dem Versteck bei seiner Behausung geschafft. Die Vorräthe, welche man unter der verschwiegenen Fallthüre noch antraf, wurden konfiszirt und auch das kleine Häuschen fiel dem Fiskus anheim. Jette Kandler mußte eine doppelte Strafe verbüßen: sie hatte theil an dem strafbaren Gewerbe ihres Mannes durch ihre Mitwissenschaft und ihre Begünstigung desselben; ihr zweites Vergehen war die nothwendige Konsequenz des ersten, dem Gebote ihres Mannes und der Nothwendigkeit gehorchend, hatte sie dessen Abwesenheit vom Hause, die unglücklicherweise mit der Ermordung Frau Bredows zusammenfiel, in Abrede gestellt und in der Voruntersuchung falsches Zeugniß abgelegt. Daß die inzwischen eingetretenen Ereignisse ihr das Schreckliche ersparten, vor dem gefürchteten Schwurgerichte einen Meineid zu begehen, war ihr eine erleichternde Beruhigung in all den schweren Verwickelungen, in welche die ursprünglich ehrliche Frau durch die Heirath mit dem ehemaligen Korkschnitzer gerathen war.

Auch Rudolf ging nicht ohne Buße aus der neuen Wendung des Mordprozesses hervor, für welche das von ihm selbst beigebrachte Alibi Züllickes und das schriftliche Bekenntniß Floras die Grundlagen boten. Er durfte die Umstände, unter welchen seine Stiefmutter ihren Tod im See gesucht und gefunden hatte, nicht verschweigen, und da das Gericht sich nicht auf denselben großherzigen Standpunkt stellte, welcher ihn bewogen hatte, die Mörderin der Sühne des Gesetzes zu entziehen und ihr zur Flucht zu verhelfen, so unterlag er dem Strafgesetzparagraphen, welcher dies verbietet, wenn es auch nur in der mildesten Form geschah.

— Offiziös wird der Annahme entgegengetreten, als ob durch den Erlaß des sogenannten Goldgesetzes zugleich auch über die Ergiebigkeit der südwestafrikanischen Goldregion ein Urtheil schon gesprochen und dasselbe authentisch beglaubigt worden sei. Die „Voss. Ztg.“ deutet diese Notiz in der Weise aus, daß sie dieselbe als eine Rückendeckung gegen unliebsame Erfahrungen bezeichnet.

— Die Hamburger „Reform“ im Verlage Richterscher Erben ist von den Bankhäusern Erlanger und Söhne und Anglodeutsche Bank in Frankfurt a. M. zum Preise von 3 800 000 M. angekauft worden.

**Augsburg**, 14. April. Der Magistrat bewilligte für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten 10 000 Mrk. und veranlaßte außerdem eine allgemeine Hauscollecte.

**Nürnberg**, 14. April. Der Kaiser bewilligte für Restaurirung der Sebalduskirche 20 000 Mark.

## Ausland.

**Dublin**, 14. April. 2600 irische Auswanderer haben in der letzten Woche Irland verlassen.

**Paris**, 14. April. Gestern fanden in Cateau und Hazebrouck Wähler-Versammlungen statt, welche einen sehr stürmischen Verlauf nahmen. In Cateau wurde die Kandidatur Boulangers verworfen, in Hazebrouck konnte kein Redner zum Wort kommen. Der „Gaulois“ will wissen, Boulanger werde nach seiner Wahl das Nord-Departement besuchen.

**Belgrad**, 14. April. Die Skupschtina nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Autonomie der Gemeinden, ohne Debatte in der Generaldebatte an und begann die Specialberathung.

## Provinzial-Nachrichten.

):( **Krojanke**, 15. April. (Verschiedenes.) Ein Turnverein, verbunden mit einer freiwilligen Feuerwehr, zu welchem ca. 30 junge Leute ihren Beitritt erklärt haben, wird sich hier constituiren. Ueber zweckentsprechende Einrichtungen des qu. Vereins, sowie Wahl eines Vorstandes, soll in einer heute Abend um 8 Uhr stattfindenden Sitzung berathen werden. — Gestern fand unter dem Vorsitz des Rektors Pagio die übliche Monatsconferenz mit den Lehrern unserer Stadtschule statt. In derselben hielt der Rector Pagio einen Vortrag über das Thema: „Mittel der Schulerziehung“, welchem er folgende Thesen zu Grunde legte: 1) der Unterricht wirkt erziehend durch die geistige Zucht, welche er ausübt; 2) der Unterricht wirkt dadurch erziehend, daß das Verstehen und Wissen durch beständige Uebung in ein fertiges Können umgewandelt wird; 3) der Inhalt des Unterrichts muß auf das Kind wirken, indem durch Anschaulichkeit, Befruchtung der Phantasie und Eindruck auf das Gemüth das Interesse der Kinder geweckt wird; 4) die Schule wirkt erziehend durch äußere Veranstaltungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Disciplin; 5) der Lehrer selbst ist ein wesentlicher Faktor der Schulerziehung, indem er dem Schüler in intellektueller sittlicher und religiöser Beziehung ein Vorbild ist. Sämmtliche Thesen wurden angenommen, und der wohldurchdachte und höchst interessante Vortrag fand ungetheilten Beifall. — Ein aus hiesigen Bürgern bestehender Skatklub hat 17 Mk. — ein Spielergebniß des gestrigen Abends — an den hiesigen Bürgermeister für die nothleidende Bevölkerung der Ueberschwemmungsgebiete abgeliefert.

[†] **Elbing**, 14. April. (Ein Rundgang durch die Elbinger Massenquartiere.) Geben schon bei einer Fahrt in die überschwemmte Landschaft hinaus die zahllosen Spuren der Verwüstung einen Begriff von der traurigen Lage dieser Unglücklichen, so ist der Anblick eines solchen Massenquartiers geradezu herzzerreißend. — In der städtischen Turnhalle, die ich zuerst aufsuchte, wohnen 480 Menschen. An den Wänden entlang und auf einer an allen vier Seiten herumlaufenden Galerie sind die wenigen Habseligkeiten der Leute aufgebaut und die Nachtlager auf dem Fußboden nothdürftig mit Stroh und Decken hergerichtet. Den arbeitsfähigen Männern wird nach Möglichkeit Beschäftigung außerhalb des Quartiers besorgt. Immerhin wimmelt der ganze ausgedehnte Raum von Menschen, vorwiegend Greisen, Frauen und Kindern. Abgesehen von dem Kindergeschrei herrscht verhältnißmäßig große Ruhe, oder vielmehr dumpfe bedrückende Stille. Die Frauen leiden offenbar unter dem Mangel an Beschäftigung; wenn sie ihre Kinder versorgt und, was sonst nothwendig, erledigt haben, sitzen sie sichtlich verstimmt und vergrämt, theilweise auch ganz stumpf und apathisch da. Schwache und Kranke liegen durch den ganzen Saal vertheilt auf der Streu. Gleich rechts am Eingange ist eine uralte Frau gebettet, die offenbar ihrem Ende nahe ist und nur noch schwache Lebenszeichen von sich giebt. Selbst den Kindern scheint die Fröhlichkeit genommen zu sein; sie bleiben müde und mißvergnügt neben ihren Müttern oder lungern gelangweilt herum. Leider werden die armen Menschen noch Wochen lang auf dieses Obdach angewiesen sein. — Erträglicher sind die Massenquartiere in verschiedenen städtischen Schulen, da die Leute dort weniger zahlreich und in kleineren gemüthlicheren Räumen einquartiert sind. In der fünften Knabenschule hat ein 105jähriger Mann aus Terranova Unterkunft gefunden, dem man sein Loos nach Kräften zu erleichtern sucht.

## Lokales.

**Thorn**, 16. April 1888.

— (Vereidigung.) Im hiesigen Königlichen Gymnasium fand heute Mittag um 12 Uhr die Neuvereidigung sämmtlicher Gymnasiallehrer durch den Herrn Director Dr. Hayduck statt. Vor der Eidesleistung verlas der Director die Allerhöchste Verfügung, leistete darauf persönlich den Eid und vereidigte dann die übrigen Lehrer. Am Nachmittage fiel in sämmtlichen Klassen des Gymnasiums und der Realschule der Unterricht aus.

Der unschuldig angeklagte Kommis Züllicke wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Seine Rückkehr in das Städtchen glich dem Einzuge eines sieggekrönten Feldherrn, wobei sogar die Böllersalven nicht fehlten. Er hatte keine rothen Haare mehr, — sein Kopf war im Gefängniß vollständig ergraut. Rudolf vereinigte sich mit seinem Vater dahin, daß sie dem Hartgeprüften das schöne, blühende Geschäft übergaben, dem er vorher als gewandter Kommis gedient hatte. Er durfte die Kaufsumme in Ratenzahlungen abtragen, die ihn nicht drückten, und da er seinen einzigen Fehler, die allzugroße Vorliebe für den Gerstentrank, vollständig abgelegt hatte, so wurde er das Muster eines tüchtigen Geschäftsmannes und hatte die besten Aussichten, sich ein Vermögen zu erwerben. Jette Kandler nahm später in Züllickes Laden wieder den Posten einer Verkäuferin ein. Für ihr Stiefkind hatte Rudolf in menschenfreundlichster Weise Sorge getragen.

Bredow senior war zwar ein Mann, dem jede tiefere Lebensauffassung mangelte, der aber nie mit der Moral in Konflikt gerathen war. Um so seltsamer erschien es, daß er einen geheimen Groll gegen seinen Sohn nicht verwinden konnte. Er nannte die Art und Weise, wie dieser ihm die junge Gattin von der Seite gerissen hatte, rücksichtslos und so sehr er auch ihre blutige That verdammte, so ließ er sich doch nicht von dem Vorurtheile abbringen, daß Rudolf nur aus rachsüchtigen Motiven gegen die Stiefmutter gehandelt hatte, um deren Gunst er sich einst selbst beworben. — Ihre Leiche wurde nicht gefunden, — der tiefe See blieb ihr Grab.

Rudolf führte, sobald es die Umstände gestatteten, den Plan aus, den er bereits vor seines Vaters zweiter Verheirathung gefaßt hatte: er ging in die weite Welt, und in einer der großen Handelsstädte Nordamerikas suchte er in emsiger Geschäftsthätigkeit das tiefernste Drama seiner Liebe und Entsagung zu vergessen.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Dr. jur. Albrecht zu Putzig ist zum Landrath ernannt.

— (Orden.) Zu der von dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Hohenzollern'schen Hausordens an den Hauptmann Nausester, a la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 und Lehrer an der Kriegsschule in Kassel, hat der König die Genehmigung ertheilt.

— (Das Hochwasser) scheint jetzt mehr und mehr nachzulassen, da aus allen Ueberschwemmungsgebieten ein stärkeres Sinken des Wassers gemeldet wird. Es läßt sich somit jetzt schon der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, annähernd übersehen. In der alten Binnen-Nehrung sind durch viele Deichbrüche die meisten Kampen überfluthet. Die Entwässerungswerke sind bis jetzt noch nicht in Thätigkeit zu setzen und daher alle Wintersaaten verloren. Von dem Sommergetreide kann man der späten Bestellung halber auch nur leichtes Korn und wenig Stroh erwarten. Die niedrigsten Ländereien können voraussichtlich garnicht bestellt werden, und viele Wiesen und Kleefelder werden keinen Ertrag liefern, da das zu lange darauf stehende Wasser alles vernichtet. Nicht allein, daß der Landmann in diesem Sommer eine geringe Getreideernte hat, er ist auch noch in Sorge um die Ernährung seines Viehes. Die jetzt bedeutend größere Arbeit der Frühjahrsbestellung zwingt jeden, den Pferden viel Kraftfutter zu reichen; da darauf wohl nur wenige gerechnet haben, müssen sie dieses sowie viele Sommersaaten kaufen. Auch von der nächsten Ernte muß ein bedeutend größerer Theil wie sonst, des wenigen Heues halber, zur Unterhaltung des Viehes verwandt werden. Die Verluste und Mehrausgaben, welche aus dieser Ueberschwemmung erwachsen, sind recht bedeutende. — Nach ungefährer Schätzung sollen in der überschwemmten Elbinger Niederung nicht weniger als 2000 Stück Vieh ertrunken sein. Die Ortschaft Stuba hat allein 100 Stück verloreu. In Campenau bei Thiergart steht das Wasser stellenweise noch in einer Höhe von 12 bis 15 Fuß auf Wiesen und Aeckern. Die meisten Insthäuser in Thiergart selbst sind derartig unterspült, daß dieselben nur noch von den Holzständern getragen werden und das Wasser durch die Gebäude unbehindert fluthet, dabei die Möbelstücke als Schränke, Stühle, Kommoden 2c. mit sich führend. An einzelnen höher gelegenen Stellen ist es gelungen, die Sachen aufzufischen, und sind daselbst ganze Stapel von allerlei Hausgeräth aufgebaut worden. — Wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, beträgt der durch die Hochfluth im Kreise Marienwerder angerichtete Schaden nach den vorläufigen Schätzungen etwa 1 300 000 Mk. Möglich, daß ein Theil der Wintersaat gerettet wird und daß dadurch jene Ziffer sich verringert; einstweilen ist hierzu aber noch wenig Aussicht vorhanden. — Daß in dem Ueberschwemmungsgebiet die Nothlage eine entsetzliche Höhe erreicht hat, ist allgemein bekannt, und ebenso bekannt dürfte es sein, daß leicht noch weiteres großes Unheil durch epidemische Krankheiten folgen kann. Möge der Himmel letzteres verhüten! Aber um dem vorzubeugen, ist es nothwendig, daß die werkthätige Liebe, welche sich bisher so herrlich bewährt hat, nicht erlahme! Darum erschallen immer neue Hilferufe an das Ohr derer, die zu helfen in der Lage sind; mögen sie nicht ungehört verhallen! Viel ist geschehen; aber mehr noch muß geschehen, um das Unglück, welches über unsere Brüder hereingebrochen, nicht noch entsetzlichere Form annehmen zu lassen. Helfet, gebet! Wir können das nur immer von Neuem rufen.

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: 30 Mk. Ertrag des Concerts im Hotel zum „Kronprinzen“ (F. Trenkel) Podgorz, insgesammt 82 Mk. 70 Pf.

— (Lehrer-Verein.) Die April-Versammlung am Sonnabend war von 27 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gedachte bei Eröffnung der Sitzung des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. und brachte ein Hoch auf denselben aus. Eine Adresse, welche der Landesverein preußischer Volksschullehrer an den neuen Herrscher gerichtet, kam zur Verlesung. Die Versammlung genehmigte sodann einen vom Vorstand aufgestellten Etat für die Vereinskasse pro 1888/89 und beschloß, den vorhandenen Kassenbestand auf der Sparkasse anzulegen. Herr Karau-Thorn sprach über die Frage: „Was bedingt den Erfolg der Schularbeit?“ — Die dazu aufgestellten Thesen wurden nach einer lebhaften Debatte angenommen. Für die nächste Sitzung am 12. Mai übernimmt Herr Peterson einen Vortrag. Zum Schluß verlas Herr Marks einen Artikel aus der Westpreußischen Lehrerzeitung betreffend den Erlaß der Reliktenbeiträge der Volksschullehrer.

— (Thorner Fechtverein.) Zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete gestern Nachmittag der hiesige Fechtverein im Saale des Victoria-Gartens eine große musikalisch-theatralisch-humoristische Soiree. Schon um zwei Uhr des Nachmittags begann es sich zu regen und einer kleinen Völkerwanderung gleich strömte aus der Stadt der Zuzug nach dem genannten Lokale; in bunten Massen wogte die Menge durcheinander und drängte sich an dem Eingange zu dem Saale und in dessen weitem Raume, sodaß bereits um 4 Uhr beinahe Alles besetzt war und es einer besonderen Kunstfertigkeit bedurfte, um noch ein bescheidenes Plätzchen zu erringen, trotzdem der Vorstand des Vereins in rühmenswerther Weise bemüht war in diesem kleinen Platz-Eroberungskriege dem Publikum in jeglicher Beziehung Vorschub zu leisten; selbst der Garten mußte mit seinen Gartentischen und Gartenstühlen herhalten. — Was nun die Soiree selbst betrifft, so hatte es die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments in zuvorkommender Weise übernommen, die musikalischen Parthien des Programms durchzuführen; reichlicher Beifall belohnte die einzelnen mit Sorgfalt vorgetragenen Piecen, sodaß häufig ein Extrastück beigegeben werden mußte. Dem ersten Theile folgten sodann einige humoristische Solovorträge, die allgemeine stürmische Heiterkeit hervorriefen; besonders gefiel dem weiblichen Theile des Publikums jener hübsche Vers auf die weitbekannte Schönheit der Thornerinnen, in welchem von ihren blitzenden Augen die Rede ist, „denn so was giebts doch halt nur bei uns in Thorn!“ — — Die Mitte des Abends füllte ein allerliebster kleiner Einakter von F. A. Sommer: „Nie wieder schminken“, der recht flott gespielt wurde; ohne Jemandem zu nahe treten zu wollen, möchten wir namentlich die Leistung des koketten Kammerkätzchens Karoline rühmen. Doch es würde zu weit führen, die einzelnen Nummern des außerordentlich reichhaltigen Programms aufzuzählen; erwähnen wollen wir nur noch aus den humoristischen Theilen als ganz besonders gelungen die beiden Kamerun-Neger Aqualaua und Uquulunu, dann das Feuerwehr-Couplet, das man sich in Berlin im Theater americain kaum besser durchgeführt denken kann, nicht zu vergessen die Zwergtiroler-Imitation; und wenn wir noch mit einem rühmenden Worte der Vorführung der vier vortrefflichen chinesischen Automaten Chang, Ching, Chong, Chung gedenken, so dürften wir unserer Pflicht als getreue Berichterstatter genügt haben. — Im Saale natürlich harrte eine reichhaltige Tombola der fleißigen Benutzung durch das Publikum; dort vertheilte Fortuna in Gestalt eines wohlthätigen Onkels mit neidlosen Händen ihre Gaben; aber schon gegen 9 Uhr hatte sie „ausgespielt“ — die Gewinne waren vergriffen. — Jedenfalls darf der Vorstand des Fechtsvereins mit Recht auf einen gelungenen Abend zurückblicken; getreu dem goethe'schen Rezept: „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen“, hatte er sein Programm aufgestellt und durchgeführt und so Jedem etwas gebotten. Der lauteste und nachhaltigste Beifall hat ihn dafür belohnt, neben dem Bewußtsein, ein gutes Werk gethan zu haben. Der für die Ueberschwemmten zu verwendende Reinertrag wird ca. 250 Mk. betragen. — Da bei dem gestrigen starken Zudrang im Viktoriasaale viele Personen heimkehren mußten, denen es nicht gelungen war in dem dichten Gedränge ein Plätzchen zu finden, so würde eine Wiederholung der gestrigen Soiree sehr wünschenswerth erscheinen.

— (Die ganze Niedertracht), mit welcher das Richter'sche Amtsblatt seine Bismarckhetze betreibt, spiegelt sich in einer Bemerkung wider, mit welcher das Blatt die Mittheilung über die in Breslau beschlossene Adresse an den Kaiser Friedrich begleitet. Das Reptil des Herrn Eugen Richter sagt dazu: „Der Träger der Krone wird von diesen „Allerunterthänigsten“ in ihrer „nie wankenden Treue“ gewissermaßen wie ein Schulknabe behandelt.“ — Als der Jude Johann Jacoby in Königsberg die bodenlose Frechheit besaß, dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die Beleidigung ins Gesicht zu schleudern: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen“, da wurde dies als eine Heldenthat gepriesen, und bis heute noch steht diese jüdische Frechheit im Lager des Herrn Eugen Richter als eine Großthat in Ansehen. Wenn aber patriotische Bürger in loyalster Form Kaiser Friedrich um die Erfüllung eines innigen Wunsches bitten, dann findet das Richter'sche Reptil den traurigen Muth, dies in solcher Weise zu begeifern.

— (Concert). Das am gestrigen Abend von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 im Gartensalon des Schützenhauses veranstaltete Concert, das zweite in diesem Frühjahr, war trotz des rauhen Wetters und trotz der Soiree im Viktoria-Saal doch recht gut besucht. Die einzelnen Piecen des Programms wurden exakt wie immer durchgeführt und ernteten ungetheilten Beifall. Am nächsten Dienstag veranstaltet dieselbe Kapelle ebendaselbst ein Streichconcert.

— (Die Bahnhofsrestauration in Schönsee Wpr.) soll zum 1. Juni verpachtet werden. Bewerbungen sind an das Betriebsamt in Thorn zu richten.

— (Schwurgericht.) Bei Eröffnung der heutigen ersten Sitzung der diesjährigen zweiten Schwurgerichtsperiode begrüßte der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Landgerichtspräsident Splett, zunächst die Geschworenen und machte die Mittheilung, daß in dieser Periode 14 Klagesachen zur Verhandlung stehen, welche die Dauer von 7 Sitzungstagen in Anspruch nehmen würden. Nach Erledigung von drei Dispensationsgesuchen erfolgte die Ausloosung der Geschworenen. Es wurden folgende Herren zum Geschworenendienst herangezogen: Gutsbesitzer Carl Dommes-Raensdorf, Progymnasiallehrer Walter Volberg-Neumark, Rittergutsbesitzer Wendland-Wonsin, Eisenbahn-Betriebssekretär v. Karczewski-Mocker, Rektor Gottfried Spill-Thorn, Gutsbesitzer v. Czarnowski-Gryzlin, Banktaxator Carl Neuber-Thorn, Gutsbesitzer v. Wawrowski-Borowno, Besitzer Gustav Huse-Alt Thorn, Gutsbesitzer Reinhold Koennecke-Grünfelde, Brauereibesitzer J. Salomon-Lautenburg, Gutspächter Adolf Doehlert-Kellerode. Die Anklage leitete Herr Erster Staatsanwalt Feige, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Aronsohn. — Auf der Anklagebank hat der 23jährige Arbeiter Michael Badalewski aus Gr. Brudzaw, z. Z. in Untersuchungshaft, Platz genommen. Die Anklage legt dem Badalewski zur Last, am 22. October v. Js. unweit Dietrichsdorf, im Kreise Strasburg, durch ein und dieselbe Handlung a) den Arbeiter Andreas Naß aus Alt Rübchen, Kreis Strasburg in der Ukermark, getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt, b) dem Arbeiter Andreas Naß ein Paar demselben gehörige Stiefel und Hosen, sowie eine Geldbörse mit ca. 16 Mk. Inhalt in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, und zwar 1) mit Gewalt gegen dessen Person, 2) dergestalt, daß durch die gegen ihn verübte Gewalt der Tod des Verletzten verursacht worden ist. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Am Abend des 21. Oktober v. Js. kehrte in dem Cibulski'schen Gastlokale zu Jablonowo ein fremder Arbeiter ein, welchem auf sein Verlangen Nachtlogis gewährt wurde. Am nächsten Vormittage, als der Fremde sich in der Gaststube aufhielt, gesellte sich zu ihm der Arbeiter Badelewski; beide traktirten sich gegenseitig mit Bier und Schnaps, bis gegen Mittag der B. den fremden Arbeiter, dessen Persönlichkeit später als die des Arbeiters Andreas Naß aus Alt Rübchen festgestellt wurde, bewog, mit ihm zu einem Besitzer nach Kl. Leistenau zu gehen, woselbst sie Arbeit bekommen würden. Auf ihrem Wege hatten die Beiden ein kleines Wäldchen zu passiren; in diesem machte Badelewski, nach seiner Angabe in Folge eines Streites, den Naß durch verschiedene Schläge mit einem Weißdornstock und Messerstiche auf den Kopf widerstandsunfähig und beraubte ihn seiner Stiefel, Hosen und einer Geldbörse mit ca. 16—18 Mk. Inhalt. B. suchte nach Vollbringung dieser That das Weite. Der schrecklich zugerichtete Naß raffte sich später auf und erreichte das am Rande des Wäldchens gelegene Grundstück des Besitzers Hoppe-Dietrichshof. Hoppe und einer seiner Knechte brachten den Schwerverwundeten zum Gemeindevorsteher, welcher für die Verpflegung desselben sorgte. Am Dienstag früh, den 25. Octbr., sollte Naß in das Krankenhaus nach Strasburg übergeführt werden, doch verstarb derselbe kurz vor der Abfahrt. Badelewski wurde am 28. Octbr. in Prenzlawitz bereits verhaftet. Der Angeklagte räumte das ihm zur Last gelegte Verbrechen theilweise ein; sucht aber mildernde Umstände dadurch geltend zu machen, daß er an jenem verhängnißvollen Tage sehr betrunken gewesen und von Naß zuerst gereizt sei. Nach Schluß der Beweisaufnahme und der Plaidoyers erfolgte gegen $^3/_4$3 Uhr der Spruch der Geschworenen, welcher die Frage nach dem Schuldig des Mordes verneinte, den Angeklagten aber des Raubes und der schweren Körperverletzung mit nachfolgendem Tode schuldig erachtete. Der Staatsanwalt beantragte das höchste zuläßige Strafmaaß, Zuchthaus auf Lebenszeit. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 18 Personen, darunter 4 Trunkenbolde und 3 Bettlerfamilien, welche seit Jahren im Lande bettelnd umherstreichen.

— (Gefunden) wurden ein silberner Löffel in einem Müllhaufen auf dem Acker bei der Kulmer Vorstadt, ein Bund Schlüssel im Ziegeleiwäldchen und ein Jettarmband auf dem Altstädt. Markt.

— (Von der Weichsel.) Heutiger Wasserstand am Windepegel 3,94 gegen 4,50 Meter am Sonnabend Mittag. — Heute früh trafen hier 6 Kähne aus Granau und 1 Kahn aus Sakrotschin ein, welche Getreide aus Rußland für Danzig geladen hatten. Stromaufwärts nach Polen gingen 5 leere Kähne, um ebenfalls Getreide zu holen.

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

(Wolffs Telegraphenbureau.)

**Berlin, 16. April, 1 Uhr 35 Min. Nachm. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist heute wenig günstig. Die Nacht war keine gute; Se. Majestät hatte etwas Fieber.**

**Berlin, 16. April, 3 Uhr 55 Min. Nachm. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Charlottenburg, 16. April. Se. Majestät der Kaiser hat nach gestern eingetretener Bronchitis verbunden mit starkem Fieber und beschleunigtem Athem keine gute Nacht gehabt. Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell.**

**Paris, 15. April. Boulanger ist im Norddepartement mit 172,528 Stimmen gewählt. Foucart erhielt 75,901, Moreau 9647 Stimmen.**

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

| | 16. April. | 14. April. |
|---|---|---|
| Fonds: schwach. | | |
| Russische Banknoten | 167—95 | 168—55 |
| Warschau 8 Tage | 167—60 | 168—35 |
| Russische 5 % Anleihe von 1877 | fehlt | 98—50 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 51—90 | 52— |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 46—60 | 46—70 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 99— | 98—80 |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 102—60 | 102—70 |
| Oesterreichische Banknoten | 160—55 | 160—60 |
| Weizen gelber: April-Mai | 170—50 | 169—50 |
| September-Oktober | 176— | 174—75 |
| loko in Newyork | 93—50 | 92—25 |
| Roggen: loko | 117— | 117— |
| April-Mai | 120—50 | 120— |
| Juni-Juli | 124—25 | 124— |
| September-Oktober | 130— | 129—25 |
| Rüböl: April-Mai | 46— | 45—80 |
| Septbr.-Octbr. | 46—70 | 46—60 |
| Spiritus: versteuert loko | 97—50 | 97—40 |
| 70er " | 31—50 | 31—20 |
| 70er April-Mai | 91—60 | 91—20 |
| 70er Juni-Juli | 92—80 | 92—40 |

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 14. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 46,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,75 M. Gd., —,— M. bez., pro April kontingentirt —,— M. Br., 46,50 M. Gd., —.— M. bez., pro April nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 47,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 28,00 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

| Datum | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölk. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. April | 2hp | 758.7 | † 10.0 | NE³ | 4 | |
| | 9hp | 760.8 | † 2.9 | NE¹ | 0 | |
| 16. April | 7ha | 761.8 | † 3.1 | NE² | 2 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. April 3,94 m.

**Sonnenschirme** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt **M. Jacobowski Nachf., Neustädt. Markt.**

---

Heute früh 9 Uhr verschied nach längerem Leiden unser jüngstes Söhnchen

**Friedrich Wilhelm Ernst**

im Alter von 4 Monaten und 8 Tagen, was hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Grabowitz den 15. April 1888

Gastwirth **Albrecht** u. Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. April Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

## Auktion.

**Mittwoch den 18. April cr. von 10 Uhr Morgens ab**

werden im **Bürgerhospital** hierselbst Nachlaßgegenstände, bestehend aus **Kleidern, Wäsche, Betten, Möbel** 2c. öffentlich meistbietend versteigert.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Plankenzaunes mit gußeisernen Stützen sowie einer Bretterlatrine für ein Lazarethgehöft auf dem linken Weichselufer, veranschlagt auf 2637,37 Mk. soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

**den 26. April 1888**

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Garnison-Lazareth.

---

## Bekanntmachung.

Der am 17. d. Mts. anstehende Verkauf auf Jacobsvorstadt in Betreff der Möbel des Rittergutsbesitzers **Gottliebsohn** wird hiermit vorläufig **aufgehoben.**

Thorn den 16. April 1888.

**Paulke,** Vollziehungsbeamter.

---

**Der zu Mittwoch d. 18. April cr. in Schönsee anstehende Verkaufstermin wird hiermit aufgehoben.**

Thorn den 16. April 1888.

**Beyrau,** Gerichtsvollzieher.

---

## Parzellirungs-Anzeige.

Die Besitzung des Herrn **August Schmiedt Thorn, Bromb. Vorst. II,** Mellin- und Schulstraßen-Ecke, vis-a-vis der Herren L. Dammann u. Kordes'schen Filiale, **sehr schöne Lage zu Baustellen,** soll freihändig in Parzellen verkauft werden. Zu diesem Behufe werde ich

**Mittwoch den 18. d. Mts. 10 Uhr Vormittags**

im **Gasthause des Herrn Wurzel** anwesend sein und lade Käufer mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Kaufbedingungen **sehr günstig gestellt werden.**

**M. H. Meyer.**

---

**Verkaufe** durch Wächter **Jendrny** mein

**Holz 2. Klasse zu herabgesetzten Preisen**

um den Platz zu räumen.

**Modrzejewski.**

---

## Dampfpflug
## Zwei Maschinen System.

Zur Frühjahrs-Bestellung empfehle meinen vorzüglich arbeitenden **Dampfpflug zum Grubbern und Flachpflügen** mit dem sechsschaarigen Flachpflug. Zeitgemäße Preise.

Ferner **grünköpfigen**

## Riesen-Möhrensamen

letzter Erndte, à **Centner 30 Pf.**

**Chelmoniec** per Schönsee.

**A. D. Tidemann.**

---

## Für Gärtner und Imker.

Mehrere **Frühb.-Fenst.,** einige Schock **Bohnenstang.** u. and. **Gartenutens.** sow. **Bienenwohn.** (Strohkörbe u. Magazine) z. verkaufen. Näheres bei **v. Swinarski** im Rathaus, Kaffeekeller.

---

## Warnung!

Für die Schulden meines Mannes **Joseph Neumann** komme ich nicht auf und warne daher Jeden, ihm etwas zu leihen.

**Johanna Neumann.**

---

**Für die Ueberschwemmten**

sind bei der Sammelstelle des Herrn Stadtrath **Kittler** ferner eingegangen:

Ertrag des Eliteconcert des Inf.-Regts. Nr. 21, Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, Pionier-Bat. Nr. 2 96,80 M., in der Expedition der Thorner Zeitung eingeg. 48,14 M., ungenannt 1 M., Frau von Livonius 6 M., Geschwister Barnhagen-Lodz (10 Rubel) 16,85 M., C. A. R. 3 M., Rütz 30 M., Dommes-Morczyn 50 M., ungenannt 3 M., Frau Wittwe J. Prowe 4 M., Frau F. 3 M., Aktienbrauerei Löwenbräu München (durch Herrn Georg Voß) 300 M., Skat F. 2,50 M., Sigmund Hirsch 5 M., A. Kirschstein 10 M., von der Freimaurerloge 700 M., Hugo Güssow 3 M., Rath Körner 40 M., Frl. Marie Knorr 3 M., Summa: 6954,10 M.

---

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

**Königliche Oberförsterei Schirpitz.**

**Am 18. April 1888 von Vormittags 12 Uhr ab**

sollen in **Gehrke's** Hotel in Argenau:

**Schutzbezirk Ruhheide.**

Ca. 80 Stück Kfr.-Bauholz IV. u. V. Kl. und ca. 20 Stück Kfr.-Bohlstämme.

Brennholz. a. Schlag Jagen 131b:
164 rm Kfr.-Kloben.
b. Totalität:

Ca. 340 rm Kfr.-Kloben, 66 rm Knüppel I. u. II. Kl. und 9 rm Stubben, aus allen übrigen Schutzbezirken die bisher eingeschlagenen Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 13. April 1888.

**Der Oberförster**
gez. **Gensert.**

---



Dem geehrten Publikum **Thorn's** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

**Bildhauer**

niedergelassen habe. Durch jahrelanges Arbeiten in den größten Städten Deutschlands bin ich im Stande,

**Grabmonumente in Granit, Marmor und Sandstein**

in bester Ausführung herzustellen. — **Sämmtliche**

**Stuckaturarbeiten sowie Altarbauten**

und Renovirungen in **Vergoldung** fertige bei den coulantesten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

**Sally Meyer, Thorn,**
Bache u. Strobandstr. 19.

---

Das zu Ehren des Herrn Konrektor **Ottmann** stattfindende **Abendessen** muß wegen Zusammentreffens mit einer anderen, schon vorher geplanten Festlichkeit auf **Sonnabend den 28. April** verschoben werden.

**J. A. Lindenblatt.**

---

**Marienburger**

## Geldlotterie.

**Ziehung am 17. April**

und den folgenden Tagen.

**Ausschliesslich baare Geldgewinne**

Hauptgewinn 90 000 Mark.

**Loose à 3,25 Mark** sind noch **bis morgen Abend 6 Uhr** zu haben bei

**C. Dombrowski,**
Katharinenstr. 204.

---

## Kegelkugeln

**von Pockholz** (rein Kern) in bekannter Güte,

**Kegel**

**von bestem weißbuch. Holz** empfiehlt billigst

**R. Borkowski,** Drechslermstr., **Thorn.**

---

**Dr. Clara Kühnast,**
**Kulmerstr. 319.**

**Zahnoperationen. Künstliche Gebisse** werden schnell und sorgfältig angefertigt.

---

**Täglich frisch gebrannten**

## Kaffee

**von 1,20 bis 2,00 Mark**

empfiehlt

**A. G. Mielke & Sohn.**

---

**Konservativer Verein.**

**Jeden Dienstag**

**Herren-Abend**

**im Schützenhause.**

---

## Schützenhaus.
**(A. GELHORN).**

**Dienstag den 17. April cr.:**

**Grosses**

**Streich-Concert**

der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 unter Leitung des Herrn **Schwarz.**

**Entree 20 Pf.**

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

**Anfang 7½ Uhr.**

---

## Victoriagarten in Thorn

**Dienstag den 17. April cr.:**

**Humoristische**

# Soirée

der

**Leipziger Sänger!**
**(Alte renommirte Firma.)**

Unter Direktion des hier so beliebten Tenoristen **Robert Engelhardt.**

**Anfang 8, Kassenöffnung 7 Uhr.**

**Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.**

Billets im Vorverkauf a Stück 50 Pf. sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **Post** zu haben.

Täglich neues Programm.
(Näheres Tageszettel).

**Mittwoch: 2. Soiree.**

---

**Stangen** in verschiedenen Dimensionen giebt ab zu billigen Preisen im **Bielawy'er Walde**

**Modrzejewski.**

---

**Eine Buchhalterin,**

welche in einem hiesigen Geschäfte über 1 Jahr thätig gewesen ist, sucht Stellung. Gefällige Offerten **Junkerstr. 248** III. Etage erbeten.

---

**Eine gesunde Amme**

von sof. **gesucht.** Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

---

**Für Maurer**

liefere

**Maurerpinsel**

**unter Garant. f. reine Borsten,** sogenannte **Sandpinsel** (nicht auf Holzscheiben gemachte) schon von Mk. 1,00 pro Stück ab. In gemischten Borsten schon von Mk. 0,60 ab.

**N. Meyza, Gr.-Mocker.**

---

**Ich suche** per 1. Oktober cr.

**Wohnung**

von 4—5 Zimmern 2c. in der Nähe meines Geschäftslokales.

**B. Hozakowski,** Brückenstr. 13.

---

**Unmöblirte Wohnung**

von 4 Zimmern und wenn möglich **Pferdestall** wird zu miethen gesucht. Näheres **Schwarzer Adler.**

---

Zwei kleine **Wohnungen** werden vom 1. Mai gesucht. Näheres bei **Litkiewicz,** Miethsfrau, Seglerstr. 141.

---

**Die zweite Etage,**

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

---

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

**Anna Endemann,** Elisabethstraße.

---

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.

**Theodor Rupinski,** Schuhmacherstr. 348/50.

---

Ein **möbl. Zim.** f. 1—2 Herren, mit auch ohne Beköstigung, billig zu vermiethen. **Schillerstr. 413.**

---

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

---

Ein gut gelegenes **Parterrezimmer** als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempler.**

---

Ein elegant **möbl. Zimmer** ist vom 1. Mai zu vermiethen. Heiligegeiststr. 176.

---

**Möbl. Zimmer und Kabinet** zu verm. Neust. Markt 212, II.

---

Ein möbl. Zim., Cab. u. Burschengelaß zu verm. Heiligegeiststraße 201/3 I.

---

# Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze,

**Breitestrasse Nro. 52,**

im Hause des Herrn Commerzienrath **Adolph** unter der Firma:

# J. Hirsch

ein

**Hut- und Schirm-Geschäft**

eröffnet habe.

**Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bei festen Preisen halte ich mein Unternehmen allseitigem Wohlwollen bestens empfohlen.**

Hochachtungsvoll

# J. Hirsch.

---

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine **Buchbinderei** von Coppernikusstraße nach

**Heiligegeiststraße Nr. 176**

verlegt habe und gleichzeitig ebendaselbst eine

**Papier- und Schreibwaaren-Handlung**

eröffne.

Indem ich dem geehrten Publikum prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

**H. Stein,**
**Buchbinderei und Papierhandlung.**

Gleichzeitig bringe ich meine **Buchbinderei,** welche ich bedeutend vergrößert habe, in empfehlende Erinnerung.

---

**Mannesschwäche**

heilt **gründlich** u. **andauernd**

**Prof. Med. Dr. Bisenz,**
**Wien, IX., Porzellangasse 31 a.**

**Auch brieflich** sammt **Besorgung** der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung".** (13. Auflage). Preis 1 Mark.

---

Eine **Schneiderin** wünscht Beschäftigung. Große Gerberstr. 276, 2 Tr.

---

**Für Zahnleidende!**

**Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.**

**Künstliche Zähne und Plomben.**

**Specialität: Goldfüllungen.**

**Grün, in Belgien approb.**
**Breitestraße.**

---

Ein fein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

---

**Ein Anstreicher**

kann sofort eintreten bei

**H. Runge, Mocker.**

---

**Einen Lehrling**

**zur Bäckerei** verlangt

**C. Schütze,** Strobandstraße 20.

---

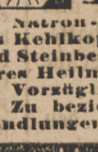
**Einen Lehrling**

verlangt **H. Schütze,** Bäckermeister, **Mocker.**

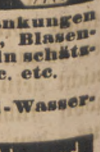
---

**Logis,** mit auch ohne Beköstigung, billig zu haben Junkergasse 247.

---



**St. Anna-Quelle.**



**Altreichenau** bei Salzbrunn i. Schl.

**Natron-Lithion-Säuerling, heilbewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen, des Magens; bei Nieren-, Blasen- und Steinbeschwerden. Durch Gehalt an Kieselsäure ein schätzbares Heilmittel gegen Skropheln, engl. Krankheit etc. etc.**

**Vorzügliches Tafel- und Erfrischungsgetränk.**

**Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineral-Wasser-Handlungen**

**Versand durch die Brunnenverwaltung in Altreichenau i/Schles. und R. Stiller Breslau Albrechtstr. 35/36.**

Bade-Saison-Eröffnung am 1. Mai cr. Haupt-Niederlage bei Herrn C. A. Gucksch-Thorn.

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.